

# Grottkauer Zeitung.

Nr. 54.

7. Jahrgang.

1887.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post oder die Kommandanten bezogen 1 Mark 20 Pfennige.

Mittwoch, den 6. Juli.

Insertions-Gebühren für die viermal gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf., Reklame 20 Pf.  
Bei dreimaliger Wiederholung 25 pCt. Rabatt.  
Inserate nimmt die Expedition, Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis 11 Uhr Vormittag entgegen.

## Vereinigung Bulgariens und Serbiens?

Die widersprechenden Nachrichten aus Bulgarien und die dunklen Nebelwolken, hinter denen sich während der letzten vier Wochen die politischen Dinge in Belgrad abgespielt haben, geben den politischen Berichterstattern der leitenden Presse eine harte Nuß zu knacken auf. Die ehrlichen und verständigen unter ihnen geben zu, „nichts zu wissen.“ fügen aber hinzu, daß man sowohl für Belgrad wie für Sofia auf „Ueberraschungen“ gefaßt sein müsse; die andern, die das Gras wachsen zu hören vorgeben, erfüllen die Zeitungen mit den abenteuerlichsten Gerüchten so mannigfaltiger Art, daß es kaum wunder nehmen würde, wenn eines derselben hinterher durch die Thatfachen bestätigt wird.

Das neueste auf diesem Gebiete ist das Gerücht von einer bevorstehenden Personal-Union zwischen Bulgarien und Serbien, dergestalt, daß die Sobranje den König Milan zum Fürsten von Bulgarien erwählen und Rußland dieser Wahl zustimmen würde. Um Rußland diesem Plane geneigt zu machen, so heißt es, habe Garaschandin dem als russischen Parteigänger bekannten Nikitsch in Belgrad das Feld räumen müssen und um auch Oesterreich dafür zu gewinnen, sei König Milan nach Wien gegangen.

Durch die serbisch-bulgarische Union würde der großserbische Traum sich seiner Erfüllung nähern; ob es aber einem Manne von der Denkart und dem Charakter Milans gegeben ist, diesen Traum zu verwirklichen, muß doch sehr bezweifelt werden, ganz abgesehen davon, daß der friedlichen Durchführung des Projekts unüberwindliche Schwierigkeiten entgegenstehen. König Milan pflegt in offizieller Weise alle Jahre in Wien einen Besuch abzustatten — einen für den Vergnügungsausflug dahin soll der junge lebenslustige König weit häufiger machen — der diesjährige Besuch hat aber insofern eine gewisse politische Bedeutung, weil ihm in Belgrad ein Systemwechsel vorangegangen ist. Konnte man den Sturz Garaschandins und das Wiederaufstehen von Nikitsch als einen Sieg Rußlands deuten, so wird man den Besuch Milans in Wien als den Gegenschlag, als einen Sieg Oesterreichs bezeichnen dürfen.

Will man die Sache aber so betrachten, dann ist nicht abzusehen, daß der Zar besonders geneigt sein sollte, dem Könige Milan eine Machterweiterung auf der Balkanhalbinsel zuzugestehen, welche für Rußland noch unbequemer werden könnte, als der gegenwärtige Zustand. Zudem ist bekannt, daß der Fürst von Montenegro nichts weiter als Pensionär und Vasall Rußlands ist, daß der Zar womöglich diesen oder seinen Schwiegersohn, den Prinzen Karageorgiewitsch, auf dem Thron in Sofia sehen möchte, weil Rußland alsdann gewiß sein könnte, seinen Willen als den allein maßgebenden auf der Balkanhalbinsel verehrt zu sehen.

Indessen läßt sich auch gar nicht leugnen, daß gewisse Gründe für die innere Wahrscheinlichkeit einer bevorstehenden serbisch-bulgarischen Personalunion und die Zustimmung des Zaren zu diesem Projekt vorhanden sind. Rußland mag eingesehen haben, daß es dem österreichischen Einfluß in Belgrad auf die Dauer nicht gewachsen ist; es mußte bereits die Erfahrung machen, daß sein moralischer Einfluß in Sofia gegenwärtig auf dem Nullpunkt steht. Welches ließe sich gewiß ändern, wenn die Personalunion durch Rußlands Betreiben zu Stande käme. König Milan, der in Belgrad gegenwärtig für den russischen Ein-

fluß fast unerreichbar ist, wird in Sofia als Fürst von Bulgarien diesem Einfluß weit mehr ausgesetzt sein. Rußland dürfte wenigstens hoffen, durch fortgesetzte stille Arbeit zu erreichen, daß der König von Serbien, welcher zugleich Fürst von Bulgarien ist, weit mehr als bisher dem russischen Einfluß sich zuwenden und dem österreichischen Einfluß sich entzünden würde. Schon die größere Macht, die ihm eingeräumt wird, würde ihm eine andere Stellung Oesterreich-Ungarn gegenüber verschaffen, er würde aufhören, ein so gefügiger Nachbar zu sein, wie er es bisher gewesen, und von hier aus bis zu einem Konflikt mit Oesterreich-Ungarn wäre der Weg nicht mehr gar zu weit. Man braucht dabei durchaus nicht an einen gewaltsamen Konflikt zu denken, es genügt schon ein Interessensstreit. Zur Begründung der Personal-Union ließe sich den Völkern gegenüber anführen, daß Serbien und Bulgarien stammverwandt seien und die Union eine Ehre für den vorjährigen brudermörderischen Krieg bedeute.

Es kam hier nur darauf an, die Möglichkeit zu beleuchten, daß das in den letzten Tagen wiederholt aufgetauchte Projekt einen Rückhalt haben könnte; die nächsten Tage schon werden darüber aufklären, ob ein bloßes Gerücht vorliegt, wie zwanzig andere, oder ob man es in der That mit einer ernstlichen politischen Aktion zu thun hat.

## Rundschau.

Berlin, den 4. Juli 1887.

— Aus Gastein empfängt die „Post. Bzg.“ die telegraphische Mitteilung, daß die Ankunft des Kaisers daselbst für den 28. Juli angeordnet worden ist. — Der greise Monarch fühlte sich in den letzten Tagen wieder kräftiger und scheint die Folgen seiner letzten Erkältung erfreulicherweise gänzlich überwunden zu haben.

— Der Bundesrat wird sich, wie verlautet, am 1. Juli vertagen und Anfang September behufs Ausführung des Branntweinsteuergesetzes wieder zusammentreten.

— Das Gerücht von einer Begegnung Bismarcks und Kalnoky mit Giers wird von der „Kreuz.“ unter Anerkennung der Besserung der deutsch-russischen Beziehungen bezweifelt. Gleichzeitig warnt das Blatt auch vor alzu großem Vertrauen zu russischen Papieren, deren sich nahezu zwei Milliarden bei deutschen Kapitalisten befinden. Es sei zweifellos, daß Rußland im Kriegsfall die Zinsen für die ausländischen Anleihen nicht decken werde.

— Das Programm für die diesjährigen großen Flottenmanöver ist für die nächsten zwei Monate endgültig festgestellt. Die Hauptübungen in der Ostsee werden in der letzten Woche des Juli und in der ersten Hälfte des August in der Danziger Bucht stattfinden. Aus den getroffenen Dispositionen ist ersichtlich, daß vom 24. Juli bis 15. August 19, in den letzten anderthalb Wochen sogar 23 Kriegsschiffe auf der Danziger Reede vereinigt sein werden. Am 16. August tritt diese prächtige Armada die Rückreise nach Kiel an. In Kiel verbleibt das gesamte Manövergeschwader etwa 10 Tage, um alsdann am 28. August die Fahrt nach der Nordsee anzutreten. Die dortigen Manöver werden voraussichtlich am 10. September beendet sein.

— Die Altersversorgung für die Arbeiter, welche als die „Kronung des sozialpolitischen Gebäudes“ be-

zeichnet wird, beläuft sich, wie man hört, auf die Zuzicherung einer Rente von jährlich 120 Mk., welche Summe in der Regel erst vom 70. Lebensjahre ab ausbezahlt werden soll. (Man wird bei der Eeringfügigkeit der Rente im Auge behalten müssen, daß dieselbe nur eine für vorläufig festgesetzte ist.)

— Wegen unerlaubter Auswanderung sind im Deutschen Reichsgebiet im vergangenen Jahre 18 888 Gefellungspflichtige verurteilt und 15 796 noch in Untersuchung gewesen.

— Für die nächste Session des preuß. Landtages wird eine durchgreifende und womöglich längere Zeit abschließende Reform der direkten Steuern in Preußen geplant, obwohl sich zur Zeit noch nicht übersehen läßt, ob es gelingen wird, den betreffenden Gesekentwurf bezu. die verschiedenen Entwürfe, bis zur Zeit des Zusammentritts der Kammern oder überhaupt im Laufe der Session festzustellen.

— Eßfässigen Blättern zufolge bereitet die reichsländische Regierung abermals eine Reihe von Gesekentwürfen vor, wodurch die Selbstverwaltung der Gemeinden, die Organisation des Schul- und Vereinswesens gründlich umgestaltet werden.

— In den süddeutschen Staaten beruht man sich, die Einleitungen zur Einführung des Branntweinsteuergesetzes zu treffen. Für Baden hat bereits Finanzminister Eßfässer einen Gesekentwurf über die Aufgabe des Branntwein-Reservatrechts eingebracht und dabei ausgeführt, daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes die kleinen Brennereien nicht schädigen und der finanzielle Erfolg gegenüber der bisherigen Landessteuer ein sehr erheblicher sei. Die bisherige Steuer brachte etwa 700 000 Mk. ein, das neue Gesek stellt eine Einnahme von 3 Millionen Mk. in Aussicht. An der nahezu einstimmigen Annahme des Gesetzes im badischen Landtag ist nicht zu zweifeln.

**Oesterreich-Ungarn.** Das Resultat der nunmehr vollständig beendigten Wahlen für den ungarischen Reichstag ist folgendes: Die ministeriell-liberale Partei zählt 259, die gemäßigste Opposition 44, die Unabhängigkeitspartei 77, die Parteiloosen 7, die Nationalisten 8, die Antisemiten 11 Abgeordnete.

**Frankreich.** Das dem früheren Unterstaatssekretär Casimir Perrier gehörende Blatt „Liberal de l'Alube“ ergänzt die Meldungen über den von Boulanger beabsichtigten Staatsstreik dahin, daß auch Clemenceau, Rochefort und sogar der Kammerpräsident Floquet in die Verschwörung eingeweiht waren. Die Diktatur Boulangers sollte bloß als Dekoration dienen, um die rabidale Herrschaft mittels eines Konvents bauend zu besetzen. Um den Staatsstreik zu ermöglichen, sollte zuerst der Krieg an Deutschland erklärt werden und inmitten der dadurch erzeugten Aufregung wäre die Ummwälzung sehr leicht von statten gegangen.

— Die französische Regierung hatte es nicht für notwendig gehalten, sich bei der Jubiläumsfeier der Königin durch einen besonderen Gesandten vertreten zu lassen. Es mag sich dabei mit dem Hinweis auf Nordamerika decken, welches seine Glückwünsche gleichfalls durch seinen in London beglaubigten Gesandten anbringen ließ; indessen ist der Vergleich kaum zulässig, denn Frankreich gehört zur europäischen Staatengemeinde, ist Englands Nachbar und hat gerade zur Monarchie der Königin Viktoria tausenderlei Beziehungen, welche der amerikanischen Republik fehlen. Unter allen Londoner Botschaften war die französische die

einzig, welche am Jubiläumsabend nicht erleuchtete; weiter konnte allerdings die Unhöflichkeit kaum gehen!

**England.** Alle Versuche von englischer Seite, den Sultan zur Unterzeichnung der ägyptischen Uebereinkunft zu bewegen, dürfen als gescheitert betrachtet werden. England kann der Pforte im Fall eines Konflikts mit Russland keine wirksame Hilfe leisten, es kann Russland nicht daran hindern, daß dieses seine Heere von Asien aus gegen Konstantinopel in Bewegung setzt. Was aber Oesterreich anlangt, so will der Sultan durchaus nicht an eine eventuelle kriegerische Aktion desselben gegen Russland glauben, sondern hält eine Verständigung Oesterreichs mit Russlands auf Kosten der europäischen Türkei für viel wahrscheinlicher.

**Italien.** Die Deputiertenkammer hat den von der Regierung geforderten Kredit von 20 Millionen für die Fortsetzung der Operationen am Roten Meere in geheimer Abstimmung mit 188 gegen 39 Stimmen angenommen.

**Schweiz.** Das vom Schweizer Volke in Urabstimmung angenommene Branntweinmonopol wird mit dem 1. Januar 1888 in Kraft treten.

**Spanien.** Zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist der Handelsvertrag verlängert worden, welcher auch der deutschen Einfuhr zu gute kommt, da Deutschland in den spanischen Kolonien die Rechte der meistbegünstigten Nationen genießt.

**Balkanstaaten.** Aus Sofia wird gemeldet, daß die Spaltung im Schoße der Regierung immer ernster wird. Stambulow, Rafcevic und Stoilow sollen sich für Russland, dagegen Mathrowa, Radoslowow und Mikowajew für Beibehaltung der bisherigen Politik und Wiederwahl des Prinzen von Battenberg entschieden haben.

— Das „N. W. Ztbl.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß Fürst Alexander auf eine Anfrage seitens der bulgarischen Regierung erklärt hat, er sei bereit, zurückzutreten, wenn zwei Mächte wenigstens sich in bündiger Weise verpflichten, ihn moralisch zu unterstützen. In diesem Falle hätte die Sobjranie die Abdankung des Fürsten für null und nichtig erklärt und hätte nicht die Neueinführung, sondern das Weiterregieren Alexanders proklamiert. Da jedoch eine solche Garantie zweier Mächte nicht zu erreichen war, hat Fürst Alexander jede Kandidatur abgelehnt.

— Nach einer Meldung der „Agence Havas“ herrscht auf der Insel Kreta wieder große Aufregung. Es haben bewaffnete Zusammenstöße zwischen Christen und Muselmanen, Mordthaten und Brandlegungen stattgefunden.

## Lokales und Provinzielles.

Großtaun, den 4. Juli 1887.

— Bei dem hiesigen Standesamte sind in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli angemeldet worden:

Geboren: Dem Bäckermeister August Zimmermann eine T. — Dem Tagelöhner Adam in Halberndorf ein S. — Dem Biegeleiarbeiter Julius Rablert in Halberndorf eine T. — Dem Schuhmachermeister Eduard Köhner eine T. — Dem Bauergutsbesitzer Emanuel Kiske in Leppusch eine T. — Dem Fleischermeister Franz Scholz ein S. — Dem Konditor Theodor Jacob ein S. — Dem Kaufmann Joseph Freund ein S. — Dem Dienstreuer Robert Wagner ein S. — Dem Kellner Doiwa ein S. — Dem Gärtnerstellenbesitzer Franz Scholz in Halberndorf eine T. — Dem Tagelöhner August Hoffmann ein S. — Dem Polizeisergeant Ferdinand Aldermann eine T. — Dem Bäckermeister Carl Bodsch eine T. — Dem Eisenbahnwärter Wilhelm Krzol in Halberndorf ein S. — Dem Quartiermeister Joseph Blaschke ein S. — Unheilig 5.

Verbunden: Der Seifenfabrikmeister Carl Groß mit Anna Schreiber. — Der Tagelöhner Theodor Bober mit Maria Westerkamp.

Gestorben: Der Zimmergefell Ernst Haupt. — Der Dienstreuer Franz Brezowsky in Siffersdorf bei Rühlschmalz. — Die verm. Nagelschmied Friederike Göttinger. — Die Bauergutsbesitzerin Theresia Scholz in Halberndorf. — Der Kupferfabrikmeister Oskar Niebiger. — Die Dienstmagd Johanna Schellens. — Des Tagelöhners August Hoffmann Sohn Paul. — Die Tagelöhnerin Johanna Wobed.

— Gestern nachmittags 4 Uhr hielt der Großtauer Bienenzüchter-Verein seine 3. Generalversammlung im Lokale des Brauereibesitzer Herrn Runge. Der Besuch war diesmal nicht so vollständig, als sonst, was in dem Umstande teils mit begründet sein mochte, daß gleichzeitig mehrere andere wichtige Versammlungen tagten. Von auswärts war die Teilnahme eine immerhin rege zu nennen. Zur Erledigung gelangte demnach die Einladung zum Besuch der Wanderversammlung in Reichenbach. Anmel-

dungen zum Besuch wie zur Beschickung der Ausstellung vom 29. Juli bis 2. August nimmt Herr D. Baumann entgegen, der auch Mitglied der Ankaußkommission ist. Dann wurde beschloßen, endlich einmal die viel besprochene und schon sehr begabte Excurfion nach dem wohlgepflegten Bienenstande des Hauptbesizers Herrn Krause in Striegendorf, Sonntag den 24. Juli, mittags 1 Uhr zu unternehmen. Herr Runge stellt in entgegenkommender Weise 2 Führer. Bei den demnach folgenden Besprechungen aus der Bienenzucht wurden des Weiteren erörtert die Fragen: „Welchen Vorteil gewähren gepreßte Kunstwaben gegenüber den gewählten“, — „wie macht man es, daß Schwärme bleiben“, — „welches ist die beste Bienenweide“, — „das Aufsetzen der Königin und die Zucht der Königin“, — „ist's möglich, daß sorgfältig gepflegte Bienen benachbarten Bienenständen Schaden zufügen können?“

— Die am Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Biergarten-saale anberaumte ordentliche General-Versammlung des hiesigen Kriegervereins, war leider von nur 15 Mitgliedern besucht. Die wichtigsten Gegenstände der Tagesordnung waren: Deschlag-Erstellung an den Vereinsführer Herrn Kaufmann D. Zibel und Beschlußfassung darüber, wenn das diesjährige Sommerfest stattfinden soll; dasselbe soll im Monat August an einem noch näher zu bezeichnenden Tage durch Spaziergang nach dem hiesigen Stadtwalde abgehalten werden und zur Bekreitung der entstehenden Kosten sollen von jedem Teilnehmer 30 Pfg. eingezogen werden.

— Gestern hielt der Bürgerverein im Gasthaus zum schwarzen Bär eine von 18 Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Zuerst wurde über die Wiederholungsschule eine 1 1/2 Stunden lange Debatte geführt und am Ende der Beschluß gefaßt, in der Sache vorläufig nichts zu unternehmen. Für diesen Beschluß mag wohl hauptsächlich der Umstand maßgebend gewesen sein, daß den 12 Mitgliedern, welche weder Handwerkerlehrlinge ausbilden oder Knaben in die Lehre gegeben haben, das Recht bestritten wurde, einen Beschluß zu fassen. Die anwesenden 6 Lehrerinnen wollten aber einen solchen nicht fassen, ohne mit sämtlichen Lehrherren in Verbindung zu treten. Dann kam ein Schreiben des Vorstandes des Vereins für Volksbildung zur Vorlesung, dessen hauptsächlichster Inhalt in einer früheren Nummer d. Z. schon durch Infertion bekannt gemacht worden ist. Zum Schluß kam ein Schreiben des Geheimen Ober-Regierungsrat zur Vorlesung, worin derselbe mitteilte, daß der Bahnbau Großtaun-Friedborn-Strehlen als gesichert angesehen werden kann. Schluß der Sitzung 6 Uhr.

— Am Sonnabend, den 2. d. Mts. verunglückte der 8-jährige Sohn der Restgutsbesitzerin M. u. H. Schulte zu Woffelsdorf auf recht sonderbare Art und Weise. Der Knabe war mit seinen Eltern auf das Feld nach Grünfutter gefahren und da, während die letzteren das Futter abmähnten, auf eine Weide gestiegen, um sich eine Gerte abzuschneiden. Auf der Weide verlor der Knabe infolgedessen mit dem Messer in der Hand das Gleichgewicht, stürzte zur Erde und stieß sich bei dem Fall das Messer in den Hals. Nach dem Falle war der Knabe aufgefunden und etwa 10 Schritt gelaufen, worauf er infolgedessen zusammenbrach und unter den Händen der inzwischen dazugekommenen tiefbetrübten Eltern verschied.

— Am Sonnabend in den Vormittagsstunden wurde der Baum am Biergarten von böswilliger Hand angezündet. Dem zufällig hinzukommenden Sohne der Besitzerin gelang es, den Brand zu löschen, ehe bedeutender Schaden entstand.

— Am Sonntag Vormittag gegen 11 Uhr ist der 24 Jahre alte Arbeiter Schifft in aus Sorgau in Alt-Großtaun in der Sandgrube beim Baden ertrunken. Derselbe war, mit der Dertlichkeit nicht betraut, in das sogenannte Fiedeloch geraten, woselbst er vor den Augen der am Ufer befindlichen Personen versank und bald darauf als Leiche aus dem Wasser gezogen wurde.

— Künftigen Donnerstags, den 7. h. hält der Männer-Gesang-Verein seinen alljährlichen Spaziergang nach Lindenberg, woselbst Konzert mit abwechselnden Chorgesängen stattfindet, dem sich ein Tanzkränzchen anreihet. Der Ausmarsch erfolgt um 3 1/2 Uhr. Die Verpflegung ist nunmehr in Lindenberg eine sehr gute.

— Auf dem Marsche vom Schiefplatz in die Garnison zurück werden am 18. d. Mts. 2 Offiziere, 2 Unteroffiziere, 5 Gemeine und 6 Pferde vom 5. Feld-Artillerie-Regiment und am 23. und 24. d. Mts. 1 General, 19 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 30 Gemeine und 43 Pferde von der 6. Feld-Artillerie-Brigade in hiesiger Stadt Quartier nehmen.

— Wie wir erfahren, wird auch der hiesige Radfahrer-Verein zum Sonntag, den 17. d. Mts. ein Radfahrerfest hier selbst veranstalten, zu welchem Zweck bereits die Vereine Briesau, Breslau, Reisse, Dypeln, Schweidnitz, Frankenstein, Strehlen, Wansin, Ratibor und Gleiwig eingeladen sind und auch teilweise zugesagt haben, so daß zu dem Feste über 100 Radfahrer zusammenkommen dürften. Das Festprogramm ist folgendes: Vormittags Frühköpchen in der Weinhandlung bei Zimmermann, um 1 Uhr Diner im Gasthause zum „schwarzen Bär“, um 3 Uhr Aufahrt auf dem Ringe, demnach mehrmalige Umrundung um das Rathaus und darauf Abfahrt zu einem Ausfluge nach Roppitz und zum Schluß Abends Ball hier selbst.

**Lüben, 2. Juli.** (Sprengversuche.) Hier fanden auf dem Militär-Schießplatz Sprengversuche mit Dynamitpatronen statt als Anleitung für den Kriegsfall. Die Versuche wurden vorgenommen an Schienengeleisen, die besonders zu diesem Zwecke gelegt worden, an biden, Brüden vorstellenden Eisenbohlen, sowie an großen, Mauerverkalkierenden Steinen und die Resultate waren in hohem Grade überraschend. Die zähen Schienen, wie die starken Bohlen wurden in kleine Stücke zerissen, die Steine in un-

zählige Theilen zertrümmert; eine in die Erde gelegte Patronen wühlte ein manntiefes, trichterförmiges Loch und trieb den Boden hoch in die Luft.

**Reuten DS, 2. Juli.** (Schwindelgeschäft.) Die „Oberstleut. Grenzatz.“ schreibt: Vor einigen Tagen erhielten mehrere Geschäftsleute eine gleichlautende Fierfe von dem Hause M. Thadée aine & Co. in Bordeaux, in welcher Cognac offeriert wird. Wir lassen den Wortlaut der Fierfe hier folgen: „Gehrer Herr! Unser Haus in angenehme Erinnerung zurückzuführen, erlauben wir uns, Sie um einen kleinen Dienst zu bitten. Wir haben vor-gelassen an jemanden Ihrer Gegend abgehandelt: 1 Kiste, enthaltend 36 Flaschen Cognac fine Champagne erster Qualität à Pres. 4 per Flasche; da wir aber erfahren, daß die betreffende Person nicht zahlungsfähig ist, so sehen wir uns genötigt, diese Sendung unterwegs aufzuhalten, und schlagen Ihnen vor, diesen Cognac bei Nachschuß von 25 pEt. anzunehmen. Wir überlassen Ihnen also diesen Cognac zum billigsten Preise, nur um die Spesen einer event. Nachsendung zu vermeiden. Wollen Sie uns darum gef. mitteilen, ob wir diese Sendung auf Ihre werthe Adresse weiterbefördern können? In der Hoffnung, daß Sie diese günstige Gelegenheit nicht unbenutzt lassen werden, zeichnen wir hochachtungsvoll M. Thadée aine & Co.“ Hierauf folgt die Rechnung, nach welcher 36 Flaschen Cognac fine Champagne zum Nettopreise von M. 86,40 excl. Zoll und Fracht angeboten werden.

2)

## Weißes Haar.

Novellette von Konrad Telmann.

(Erg. Allst. Ztg.)

(Nachdruck verboten.)

„Einen Arzt?“ unterbrach ich ihn misstrauisch, „unmöglich; man sagte mir in Zürich ausdrücklich, daß ihr Begleiter ein Graf oder Marquis sei.“

„Wenn du meine Geschichte nicht hören willst!“ — sagte Ewald phlegmatisch.

„Natürlich will ich, aber du mußt doch zugeben!“ —

„Daß man dich damals vermutlich belogen hat, ja; oder jenes kleine Verhältnis mit einem Grafen spielte eben noch vor der ersten Leidenschaft für den jungen Arzt. Das geht mich nichts an; ich erzähle dir worauf es ankommt. Thatsache ist, daß Alst sich ernstlich und leidenschaftlich in den jungen Arzt, Doktor Sigismund Burghardt, verliebte, und daß auch er ihr gegenüber aus seiner Neigung kein Geht machte, aber trotzdem Bedenken trug, sich ihr zu erklären und ihr seine Hand anzubieten.“

„Warum?“ War er arm? Traute er der Künftlerin keine dauernde Zuneigung zu? Wollte er nicht der Mann einer berühmten Frau sein?“

„Mit Vermutungen bist du ja immer ganz freigebig bei der Hand,“ fiel Ewald ironisch ein, „aber auch diesmal, gerade wie bei den Vermutungen über die Enttöpfung der weißen Haare, schießst du gründlich fehl, und das Leben ist doch noch reicher und erfinderischer als die Phantasie eines stoffhungrigen Novellisten. Der Doktor Sigismund Burghardt wollte Alst nicht heiraten, um sich einestheils dadurch nicht seinen Lieblingsstudien zu entziehen, die ihn ganz und gar beherrschten, und um andererseits doch auch nicht seine angebetete Frau, deren Glück ihm am Herzen lag, durch eben diese Studien ins Elend zu stürzen.“

„Das klingt ja sehr mysteriös.“

„St es auch. Der Doktor Sigismund Burghardt hatte zu seinem Specialstudium nämlich nichts anderes erwähnt als den Scheintod. Dieses Problem beschäftigte ihn seit früher Jugend und trieb ihn zur Medicin; ja es übte eine geradezu unheimliche Gewalt und Anziehungskraft auf ihn aus, die ihn alle anderen Interessen des Lebens vernachlässigen ließ und zu einer fixen Idee bei ihm ausartete, von der er in lichten Stunden selber fürchtete, sie könne ihn bis zum Wahnsinn führen. Tag und Nacht marterte ihn der Gedanke, wie es wohl im Innern eines Scheintoten aussehen möge, was derselbe wohl denke, fühle und wolle, ob er das, was ihm her vorgehe, klar erkennen, hören und verstehen könne, und wie ihn zu Mute sein müsse, wenn er nun außer Stande sei, sich zu regen, ein Zeichen seines noch vorhandenen Lebens von sich zu geben, während er sah und begriff, daß man alle Vorbereitungen für seine Beerdigung traf, da man ihn wirklich für tot hielt. In der Doktor ging noch weiter: er malte es sich aus, wie es nun wohl weiter gehe, wenn der Scheintote im Sarge, unter dem Grabhügel erwachte: ob er dann wisse, wo er sich befinde, welche Anstrengungen er machen werde, sich zu befreien, wann und welchen Todes er schließlich in Wirklichkeit sterben werde. Im Geiste litt er hundertmal alle feilschen Martern solch eines unglücklichen Opfers mit durch, sah er sich



scheintot daliegen, fühlte er die atembeklemmende Luft unter dem festgenagelten Sargdeckel, rang er in furchtbarer Verzweiflung gegen den Erstickungstod im Grabe an. Das grauenvolle Mysterium, das von der so weit vorgeschrittenen ärztlichen Wissenschaft noch immer nicht hat gelöst werden können, beherrschte alles Sein und Wesen Burghardts und ließ es seiner ehrlichen Ueberzeugung nach unmöglich erscheinen, daß er sich verehehe, da er seiner Gattin doch niemals ein Lebensgefährte in der wahren und edelsten Bedeutung des Wortes sein konnte, sondern mit allen Fasern seiner Existenz in der Erörterung jenes schaurigen Problems wurzelte. Sein großes, wissenschaftliches Werk über den Scheintod, das Resultat aller seiner Studien und Bemühungen, begann unter solchen Verhältnissen langsam heranzureifen. Wenn es einmal vollendet war, konnte Sigismund getrost vom Schuttplage des Lebens abtreten; daß er eher sterben könne, erschien ihm als das Furchtbarste, was ihm auferlegt werden mochte. Daß er unter diesen Umständen einer Verbindung mit Asta aus dem Wege gehen wollte, trotzdem er für sie entflammte war, begreift sich und stellt seiner Neugierde ein glänzendes Zeugnis aus; sein wissenschaftlicher Forschungstrieb, oder sagen wir geradezu seine Monomanie war eben mächtiger in ihm als seine Liebeslebenslust und bildete keine Götter neben sich. Aber Asta liebte ihn, wie Künstlerinnen lieben, wenn sie zum ersten mal nach den Tändeleien verschiedener Daisons eine große und wahrhafte, alles beherrschende Leidenschaft empfinden; er war ihr Abgott, ihr alles. Seine Nähe an den Bahnhum streifenden Detailstudien, die Vergabung aller seiner Kräfte und Fähigkeiten an ein Ziel, das ihr wie eine unerhörte Mahrheit erscheinen mußte, dämpften ihre Empfindungen für ihn nicht; vielleicht traute sie sich auch die Macht zu, ihn allmählich durch ihre Reize, durch den Zauber ihrer dauernden Anwesenheit ganz seiner monomanen Liebhaberei abwendig zu machen und zu sich hinüberzuziehen. Kurz, das Unerhörte geschah; Asta und Sigismund Burghart, der Spezialist für Scheintote, wurden ein Paar. Die glänzende Schönheit, die vielgefeierte, vielumworbene Künstlerin, deren Haupt eine Grafenkrone hätte schmücken können, zu deren Füßen alle adeligen Cavalieroffiziere der Residenz geschmachtet hatten, sie wurde die Gattin eines einfachen, bürgerlichen Arztes, der noch dazu ein Sonderling war, und dem man infolge seiner ungewöhnlichen Liebhabereien die Gesundheit seiner fünf Sinne absprach. Asta entlagte um seinetwillen der Bühne; sie wollte nichts mehr sein als die liebende Gattin, die hingebende, aufopferungsvolle Gefährtin dessen, dem sie mit allen geheimen Fasern ihres Seins angehörte kraft jenes unbegreiflichen Mysteriums der Liebe, das ebenso unenträufelt ist und bleiben wird wie der Scheintod. Wochenlang — die Neuvermählten machten die übliche italienische Hochzeitsreise — schienen auch nur Glück und Eintracht zu herrschen, und Sigismund vergaß über den Bonnen und Genüssen eines jungen Ehelebens beinahe seine Lieblingsidee. Dann aber kehrte der alte Trieb nur noch gewaltiger, noch unwiderstehlicher in ihn zurück, und Asta verlor den kaum Errungenen, der sich mit verdoppelter Leidenschaftlichkeit seiner Wissenschaft hingab, bis er sich mehr und mehr in diesem Labyrinth verirrte und zuletzt keinen Ausweg mehr fand —

„Er wurde wahnsinnig?“ fragte ich, als Ewald schwieg und mich ansah.

„Wie man's nehmen will. Wer sich in jenes geheimnisvolle Zwitterreich, in welchem die Anatomie nichts mehr dreinzureden hat und die Psychiatrie doch auch ihre feinen Fühlfäden noch nicht erfolgreich auszustrecken vermag, mit allen Kräften der Seele und des Leibes vertieft, sich in ein Gebiet begiebt, wo vor ihm noch kein wegweisender Pilot jemals das rechte Fahrwasser entdeckte, und dann um jeden Preis die Tiefe ergründen will, die doch unergründlich ist und bleiben wird: der gelangt entweder aus Verzweiflung über die Erfolglosigkeit seiner Mühen oder durch die Einbildung, das er seinen Endzweck erreicht habe, wohl unweigerlich zuletzt bis zum Wahnsinn. Wer wagt zu entscheiden, wie viele von uns, die wir uns mit dieser oder jener fixen Idee tragen, von welcher wir nicht mehr los können, von Rechts wegen eigentlich als Wahnsinnige betrachtet werden müßten? Wo ist da die unverrückbare Scheidelinie? und wer ist überhaupt der kompetente Richter über den anderen, da

doch keiner sagen kann, er fühle sich rein und dürfe den ersten Stein aufheben?“

„Um Himmelswillen!“ fiel ich dem Sprecher ins Wort, „wohin verirrst du dich, Bester? Du willst doch nicht allen Enstas behaupten!“

„Lassen wir das!“ sagte Ewald sehr ruhig und entschieden, „ich will meine Geschichte beenden. — Asta's sämtliche Versuche, ihren geliebten Gatten von seiner traurigen Monomanie abzulenken, schlugen fehl. Umsonst bot sie alle Kräfte der Verführung, alle Reize der Unterhaltung auf, um Sigismund an sich zu fesseln; selbst seine Eifersucht zu erregen, mislang ihr. Er sprach ihr mitten unter ihren Liebeskosen von nichts anderem als davon, daß er die Hälfte seines Lebens bereitwillig hingeben würde, wenn er im Stande sei, nur ein einziges mal die ganze grausige Scala der Empfindungen eines Scheintoten vom Moment der Erstarrung bis zu dem der Befreiung aus dem Grabe durchzumachen. Er war jetzt an der Stelle angelangt, wo er sich sagte, er müßte ein Mittel finden, dessen Genuß ihn in einen Zustand des Scheintodes versetzen werde. Dieses Mittel existierte; es galt nur, seine Angelegenheiten zu entdecken. Und Sigismund Burghardt forschte Tag und Nacht nach den Kräutern und Substanzen, aus denen sich der für ihn heilbringende, ihn von all seinen Zweifelsqualen erlösende Trank würde bereiten lassen. Sein Arbeitszimmer wurde zu einem chemischen Laboratorium, er kochte, siedete und filtrirte darin wie Doktor Faust's seligen Angebens, und er wußte, er würde zum Ziele kommen, früher oder später. Und wenn sein Leben darüber verfloß, dann war dieses Leben wenigstens einem großen wissenschaftlichen Zweck geopfert worden, und er konnte beruhigt sterben. Und siehe da: schon nach wenigen Wochen ruheloser Arbeit trat Sigismund eines Nachts mit der Kerze in der Hand an das Lager seines abnunglos schlummernden Weibes, weckte sie und sagte feierlichen Tons: „Heureka, ich habe gefunden!“ Asta begriff ihn nicht, aber seine todesernsten, leichenhaften Züge veränderten ihr wenig gutes. „Was ist geschehen?“ fragte sie, sich angstvoll aufrichtend. „Nichts“, erwiderte er, „aber es wird etwas geschehen, etwas furchtbar-gewaltiges, etwas grausig-schönes; bereite dich darauf vor, mein Weib!“ Und als sie nun in herzklappenden Besorgnis weiter forschte, erklärte er ihr, immer mit der gleichen feierlichen Miene: er habe nun einen Trank gefunden, der jeden, welcher ihn genieße, in einen Zustand des Scheintodes versetzen wisse, und diesen Trank werde er zu sich nehmen, noch heute, noch in dieser Stunde. Er werde alsdann in einen tödlichen Starrkrampf verfallen und an sich selber alle Schrecknisse erleben, die er sich so oft in seinen wachen Träumen hallucinationsartig angemalt, und die er doch nicht eher als wissenschaftlich feststehend specificiren dürfe, als bis er selber deren Nichtigkeit an sich erfahren. Soweit sei alles gut und einfach. Als Arzt und Forscher aber müsse er naturgemäß alle Möglichkeiten, die da eintreten könnten, in Berechnung ziehen, und dahin gehöre vornehmlich die, daß er aus diesem Starrkrampf überhaupt nicht wieder erwache, sondern daß derselbe allmählich in wirklichen Tod mittels einer Herzlähmung übergehe. Er werde dann eben als ein Opfer der Wissenschaft sterben, und das sei wohlgethan.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

### Da!

Dein Auge leuchtet heller als die Sonne  
Im Maienag,  
Zu ihm, zu ihm empor ich nur in Wonne  
Noch schauen mag!  
Dein Name wandelt sich in meinem Munde  
Zum Dankgebet,  
Wenn meine Seele nachts in stiller Stunde  
Zur Ruhe geht.

Und Deine Hand legt Du mir sanft auf's Herze  
Im schönsten Traum!  
Dann wird es frei von allem Erden Schmerz  
Und weiß es laum.  
Dein Atmen spüre ich im Morgenwehen,  
Wenn ich erwacht;  
Und kann ich Dich am Tage dann nicht sehen,  
Ist alles Nacht!

—\* (Die dauernde Dürre), welche in Wales herrscht, führt viel Ungemach an Gefolge. Mehrere Fabriken müßen wegen Mangel an Wasser den Betrieb einstellen. Sollte die Dürre anhalten, so steht zu befürchten, daß

6000 Arbeiter in Llanelli und im Rhonddafale, zu die Meeresküste werden. Scharen von Kindern steigen nach der Genuß die Anhöhen hinauf, um Wasser aus den Bergquellen zu holen, während in vielen Gegenden Wasser zu 1-2 Pence pro Kanne verkauft wird. Im nordwestlichen Irland ist fast die ganze Ernte in Folge der langen Dürre vernichtet, und das Vieh wird durch Hitze und Wassermangel hinweggerafft. In Westmoreland und Cumberland ist die Dürre ebenfalls von sehr traurigen Folgen begleitet. Viele Dörfer leiden an Wassermangel, die Vießen sind verdorrt und die Kühe geben keine Milch mehr. Eine solch lange und heftige Dürre ist dort seit Jahren nicht dagewesen.

—\* (In den Kreisen der Hausfrauen) herrscht einige Aufregung über die Preissteigerung für Spiritus. Nun machen die Händler darauf aufmerksam, daß derjenige Spiritus, welcher Beleuchtungs- und anderen gewerblichen Zwecken dient, von der Konsumsteuer ausgenommen ist. Bisher pfliegten Spirituskleinhändler jedoch zu diesem Zwecke den gewöhnlichen verfeuertem Spiritus zu verkaufen, weil die Steuerdifferenz zu gering war, um die Aushebung gewisser steuerfreier Beträge zu lohnen. In Zukunft dagegen wird es Sache der Geschäfte sein, überall denaturierten, von der Steuer befreiten Spiritus bereit zu halten, und Sache der Hausfrauen und Gewerbetreibenden, sich zu anderen als Trinkzwecken nur diesen denaturierten (durch Zufüge seiner Verwendung zu Branntwein entzogenen) und billigen Spiritus verabfolgen zu lassen. In Zukunft wird die Preisdifferenz so groß sein, daß es unverantwortliche Verschwendung wäre, Trinkspiritus zu verwenden, und denaturierter Spiritus ausreicht. Hoffentlich werden daher auch demnächst die Branntweinhändler öffentlich anzeigen, ob und zu welchem Preise sie denaturierten Spiritus zu Brenn- und gewerblichen Zwecken feilhalten.

—\* (Die Mäntel der Liebe.) Eine jüngst stattgefundene Verlobung eines jungen sehr wohlhabenden Deutsch-Amerikaners und der Buchhalterin eines Berliner Damen-Mäntel-Konfektions-Geschäftes hat ihrer originellen Geschichte wegen allgemeines Aufsehen in der Branche erregt. Vor ungefähr 8 Monaten gab der amerikanische Geschäftsmann Herr St. dem ihm besuchenden Vertreter des hiesigen Damen-Mäntel-Geschäftes eine größere Ordre auf Degenmäntel und im April d. J. ging von hier aus die effektuete Lieferung an Herrn St. nach New-York ab. — Postwendend wurden dem hiesigen Hause von der Sendung sechs Dugend Mäntel als angeblich nicht bestellt, zur Verfügung gestellt. Der Chef des hiesigen Konfektionsgeschäftes war nicht gewillt, den Posten zurückzunehmen und gab seiner Buchhalterin Fräulein Clara B. den Auftrag angelegentlich darüber mit dem New-Yorker Hause zu korrespondiren. Es gelang dem jungen Mädchen in der Folge auch, den übertriebenen Geschäftsfreund von der Nichtigkeit und Gültigkeit der Lieferung zu überzeugen, und sie that dies in so geschickter Form, daß der Amerikaner nach Realisirung des Geschäftes den Konfektionär fragte, ob sein Korrespondent denn nicht geneigt sei, gegen ein vorzügliches Honorar zu ihm nach New-York zu kommen. Frä. Clara B., deren Eltern noch leben, für die sie sorgt, konnte sich natürlich nicht entschließen, von hier wegzugehen und schlug die glänzende Stellung aus. Vor ungefähr 14 Tagen kam der Amerikaner nach Berlin zum Einkauf und ging auch in das hiesige Konfektionsgeschäft. — Natürlich erludte er seinen Geschäftsfreund, ihm doch den schneidigen Korrespondenten vorzustellen. Wie erkannte er, in dem schlaftrigen Gegner ein junges, kaum zwanzig Jahre altes, übrigens bildhübsches Mädchen vorzufinden. Satten die kaufmännischen Kenntnisse der jungen Dame seine Bewunderung erregt, so begann dieselbe bald einem anderen Gefühle Platz zu machen. Kurz resolut hielt Herr St. um die Hand des jungen Mädchens an und nach drei Tagen stand die Verlobungs-Anzeige des Paares in hiesigen Zeitungen. Nun spart Herr St. den Korrespondenten an seiner Zukünftigen und zu dem baldank werdenden Buchhalter-Posten im hiesigen Konfektions-Geschäft haben sich, wie wir erfahren, eine Menge junger Damen gemeldet, die alle hoffen, durch ähnliche Retourkarten an den „Mann“ zu kommen.

—\* (Scherzfrage.) Welcher Unterschied ist zwischen den Duellanten und den Kartenspielern? Bei den Duellanten bluten diejenigen, welche Stiche bekommen und bei den Kartenspielern müssen diejenigen bluten, welche keine Stiche bekommen.

— Gartenbaureisenden empfehlen wir die heutige illustrierte Beilage, den „praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau“ betreffend, zur Beachtung. Bei dem sehr billigen Preise von einer Mark vierteljährlich hat sich das Blatt in 1 1/2 Jahren 22000 Abonnenten erworben. (Nr. 1032.)

— Ruffische 5 pSt. Prämien-Anleihe von 1864. Die nächste Ziehung findet am 13. Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 260 Mark pro Stück bei der Auslösung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 2 Mark pro Stück.

— Bergisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäten Ser. IX und Nordbahn-Prioritäten. Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 pSt. bei der Auslösung übernimmt das Banhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 5 Pf. pro 100 Mark.

Der bisher an den Sonntagen stattgehabte Fortbildungs-Unterricht für die zur Teilnahme verpflichteten Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter im Alter von weniger als 18 Jahren wird fortan bis auf Weiteres an den Montagen Nachmittags von 5—7 Uhr erteilt werden.

Die betreffenden Lehrmeister und Arbeitgeber werden dringend ersucht, ihre schulpflichtigen Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter zum regelmäßigen Besuch des höchst nützlichen Fortbildungs-Unterrichts mit Strenge anzuhalten, auch die vorgeschriebenen An- und Abmeldungen der Schulpflichtigen bei uns nicht zu verabsäumen.

Grottkau, den 2. Juli 1887.  
Der Magistrat.

## Der Erlös

von einem Stück gefundenen und verkauften Rindfleisch kann von dem Verkäufer des qu. Fleisches bei der hiesigen Polizeibehörde binnen 3 Monaten in Empfang genommen werden.

Grottkau, den 1. Juli 1887.  
Polizei-Verwaltung.

## Auction.

Freitag, d. 8. Juli, Nachm.  
von 2 Uhr ab,  
werden in Roppitz  
Möbel, Bilder, Porzellan-  
geschirr, Haus-  
geräthe u. A.  
aus dem Nachlaß des verstorbenen Stall-  
meisters Nitzsche versteigert.

**Männer-Gesang-Verein.**

Donnerstag, den 7. Juli c.,  
findet bei günstigem Wetter der alljährliche  
**Spaziergang**  
nach Lindenruh statt.  
Abmarsch Nachmittags 3 Uhr  
vom Gasthof „zum schwarzen Bär“ aus.  
Von 4 Uhr ab

## CONCERT

und Abends  
**Tanzkränzchen.**  
Die verehrten Vereins-Mitglieder und  
deren Angehörige werden hierzu höflichst  
eingeladen. Der Vorstand.

**Restaurant Zimmermann**  
empfiehlt:  
täglich frische Erdbeerbowlé,  
à Flasche 1,00 Mk.,  
prachtvollen 1884er  
**Moselwein,**  
excl. Flasche 0,70 Mk.,  
edhtes Berliner Weibier.

**Carl Gross.**  
a Stück 50 Pf.  
bei  
Carl Gross.

## Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Grottkau und Umgegend zur ge-  
fälligen Nachricht, daß ich das von Herrn Oscar Riebniger  
übernommene  
**Kupferschmiede-Geschäft**  
känflich übernommen habe. Ich bitte das geehrte Publikum, das  
meinem Vorgänger geschenkt Vertrauen auch auf mich übertragen zu  
wollen, da ich jederzeit bemüht sein werde, gute und billige  
Arbeit schnell zu liefern.

Albert Stephan,  
Riebniger's Nachfolger.

## Dr. Michaelis' Eichel Cacao



Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel  
für jedes Alter.

Zweckmässig als Ersatz für Theo u. Kaffee.

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen  
Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen  
zeitweise als Ersatz für Milch, besonders bei diarrhoi-  
schen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor  
Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hos-  
pitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt.  
(Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)

500 Gr. Büchse, Verkauf Mk. 2.50  
250 - - - 1.30  
Probe-Büchse - - 0.50

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche  
und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:  
Gebr. Stollwerck, Köln.

Vorräthig in allen Apotheken.

Im Verlage von Heinrich Graetz in  
Breslau sind erschienen:  
**Philo vom Walde,**  
Gesänge in schlesischer Mundart.

**Conto-Bücher**  
in allen Stärken.

Zum Verbinden von  
Fruchtkrausen:  
**Pergament-Papier.**

**Papier-Servietten.**  
Vorräthig in  
Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung, Grottkau.

## COUVERTS.

**Grau Hanf, Postgrösse,**  
per Hundert 25 Pf.  
**Grau Hanf, Geschäftsgrösse**  
per Hundert 40 Pf.  
**Loyd, Geschäftsgrösse,**  
per Hundert 50 Pf.  
**Weiss Postpapier,**  
Postgrösse,  
per Hundert 50 Pf.  
**grau Hanf, Ackencouvert,**  
per Hundert 60 Pf.  
**Firmendruck**

liefern in kürzester Zeit zu  
billigen Preisen.

Grottkau. Ernst Neugebauers  
Buchhandlung.

## Matjes-Heringe,

à Stück 6 bis 7 Pfg.,  
empfiehlt  
Gustav Klinkhart.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller  
deutschen Blätter überhaupt; außerdem er-  
scheinen Uebersetzungen in zwölf fremden  
Sprachen.



**Die Modenwelt.**  
Illustrirte Zeitung für Toilette  
und Handarbeiten. Monatlich  
zwei Nummern. Preis viertel-  
jährlich Mk. 1.25 = 75 Kreuzer.  
Jährlich erscheinen:  
24 Nummern mit Toiletten-  
und Handarbeiten, enthalten gegen  
2000 Illustrationen mit Beschrei-  
bung, welche das ganze Gebiet  
der Garderobe und Handarbeiten  
für Frauen, Mädchen u. Knaben,  
wie für das zartere Kindesalter  
umfassen, ebenso die Saisonmode  
für Herren und die Zeit- und  
die Handarbeiten in ihrem ganzen  
Umfange.

12 Beilagen mit etwa 300 Schnittmustern für alle Gegen-  
stände der Garderobe und etwa 400 Muster-Belegklopp-  
gen für Hebel- und Handarbeiten, Banden-Gürteln u.  
Stromen sind werden sofort angenommen bei allen Buch-  
handlungen und Postanstalten. — Probeummern gratis  
und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer  
Straße 38; Wien 1, Dieringstraße 3.

Redaction, Druck und Verlag von E. Neugebauer in Grottkau.

## Formulare

zur  
Kirchenvorstands = Wahl.  
Liste  
der wahlberechtigten Mitglieder.  
Plakat,  
betreffend Anzeige, daß die Liste  
der wahlberechtigten Mitglieder  
ausliegt.  
Plakat,  
betreffend Einladung zur Wahl.  
Wahlprotokolle.  
Plakat,  
betreffend Bekanntmachung des  
Wahlresultats.

Vorräthig in  
Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung Grottkau.

## Stollwerck'sche Brust-Bonbons

eine nach ärztlicher Vorschrift be-  
reitete Vereinigung von Zucker und  
Kräuter-Extrakten, welche bei Hals-  
und Brust-Affectionen unbedingt wohl-  
thuend wirken. Naturell genommen  
und in heisser Milch aufgelöst, sind  
dieselben Kindern wie Erwachsenen  
zu empfehlen.

Vorräthig in versiegelten Packeten  
mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in  
Grottkau bei Paul Gröndel  
und Rob. Hoffmann.

Neu! Neu!  
Im  
Dunkeln leuchtende  
**Crucifixe.**

Vorräthig in  
Ernst Neugebauer's  
Buchhandlung.

Selter-Halle.  
Heut und morgen

## Gefrorenes.

Heut Mittwoch von 9 Uhr ab  
Wellwurst  
bei  
Schmiedel.

## Eine Wohnung

von 2 Stuben ist zu vermieten und  
bald zu beziehen. J. Klar.

Der Mittelstock ist im ganzen oder  
getheilt zu vermieten und bald zu  
beziehen; ferner im zweiten Stock eine  
Giebelstube mit Alkove per  
1. August zu beziehen bei  
Palzer, Schlossstraße.

Wegen Verlegung des Königl. Bau-  
Inspectors Herrn Schalk ist der  
erste Stock in meinem Hause im gan-  
zen oder getheilt vom 1. Oktober an  
zu beziehen. Ebenso sind 2 Giebelstuben  
zu vermieten. Carl Opitz.